



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1845

Vom Tempel der Vesta zu Tivoli. Tafel 63.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Gleichermaßen schuf sich die römische Architektur für die korinthische Säule auch eine eigene, mehr gegliederte Basis, die korinthische genannt, welche nun im Verein mit dem, besonders durch die Kragsteine bereicherten Gebälk in vortrefflicher Harmonie zu dem auf das reichste geschmückten Kapital trat; es ist dieses Kapital zwar der Hauptsache nach immer noch als eine Modification des griechischen (Taf. 54 und 58.) zu betrachten, doch findet der Unterschied statt, daß es bei den Römern in der Regel außer den Eckschnörkeln auch mit Schnörkeln inmitten der Fronten geschmückt ward, und daß statt der Akanthus: jetzt häufig Oliven:Blätter angewendet wurden.

Die Gliederung und Ornamentirung erscheint an den Monumenten der besten Zeit, von Augustus bis Septimius Severus, zwar nie in so einfachem Wechselspiel der Kräfte, wie bei den Griechen, doch mit einem gewissen Verständniß decorativer Wirkung, in lebendig bewegten Formen angeordnet, voll Anspruch auf äußerste Pracht.

Die Werke späterer Zeit zeigen uns dagegen hierin eine arge Ausartung und Verwirrung, die zum gänzlichen Verfall führten, welcher auch nach der Verlegung der Kaiser:Residenz nach Constantinopolis bald eintrat.

Bei Betrachtung der nachfolgenden Beispiele werden wir Veranlassung finden, auf das hier nur Ange deutete näher einzugehen.

Vom Tempel der Vesta zu Civoli.

Tafel 63 *).

Auf dem schroffen Felsrande des tiefen Kessels, in welchen sich der Anio, jetzt Teverino, hinabstürzt, erblickt man die Ueberreste dieses zierlichen Tempels, so malerisch in seiner schönen Umgebung dastehend, wie keine andere Ruine. Er war ein runder Peripteros mit achtzehn Säulen, wovon noch zehn mit dem darauf ruhenden Hauptgesims und Deckenwerk erhalten sind; auch ein Theil der Cellenmauer mit der Thür und einem der beiden Fenster hat sich erhalten. Sämmtliche Architekturtheile bestehen aus Travertin und waren ehemals mit einem feinen Stuckmarmor überzogen. Das Mauerwerk der Cella besteht jedoch aus Geröll von vulkanischem Tuff mit mustvischem Netzwerk überzogen, worauf ebenfalls noch Spuren von Stuckauftrag mit eingerissenen Quaderfugen zu bemerken sind. Von der Decke der Cella ist nichts mehr vorhanden; sie war vermuthlich kuppelförmig geschlossen. Thür und Fenster werden auf Tafel 93. gegeben. Der kreisrunde Unterbau, die Säule, das Gebälk und das Deckenwerk sind dagegen auf unserer Tafel in allen Einzelheiten genau dargestellt worden.

Von den Stufen, welche von dem Platz um den Tempel auf den Unterbau oder das Podium unter das Peristyl führten, hat sich nichts erhalten; sie waren vermuthlich bei den Säulen, zunächst vor der Thür angebracht.

Die Säulen stehen mit ihren Achsen nicht lothrecht, sondern alle so gegen die Achse der Cella geneigt, daß die innerste Linie am verzüngten Säulenstamme beinahe eine verticale Richtung erhält, wodurch das Ganze eine pyramidale Gestalt annimmt und an Stabilität gewinnt. Zu diesem Behufe ist das dünne Plättchen (Scamellum) unter der Basis, und dann auch dasjenige über dem Kapital ein wenig keilförmig gearbeitet, womit die geneigte Stellung der Säule und die Ausgleichung eines horizontalen Auflagers für das Hauptgesims bewirkt wird; ein Umstand, den auch schon Vitruv erwähnt hat, L. III. C. 3.

*) Desgodetz, C. V.; besser aber bei Valadier.

Die Durchbildung des Kapitäl zeigt eine, von der als Regel angenommenen Gattung, verschiedene Art. Die kräftigen Ecksnörkel unter dem starken Abacus sind wie Widderhörner gestaltet; dazwischen tritt eine geöffnete Lotusblume von bedeutender Größe weit hervor. Die beiden Blätterreihen unterhalb zeigen einen von dem sonst gebräuchlichen Akanthus sehr abweichenden Charakter; sie sind dem Krauskohl ähnlich, mit einem vorwärts gebogenen Rande. Dergleichen gekräuseltes Blätterwerk fanden wir auch an einigen anderen römischen und pompejanischen Kapitäl; an denselben Beispielen auch den breiten Zwischenraum zwischen den Kanälen und den oberen Begrenzungsgliedern des Säulenstammes *). Unsere Tafel gibt von diesem interessanten Kapitäl eine Ansicht über's Eck und eine von der Front, dazwischen einen Durchschnitt durch's Mittel der Letzteren; ferner einen Grundriß durch die Hörner und einen am Ursprung der Blätter genommen, mit allen weiter oben erscheinenden Theilen. Die Basis der Säulen hat keine Plinthe; sie konnte bei der kreisförmigen Stellung derselben füglich fortgelassen werden. Der Mangel einer verhältnismäßigen Einziehung zwischen den beiden Pfählen dieser Basis, welche sonst einer attischen nachgebildet ist, gibt ihr aber ein nicht empfehlenswerthes gedrücktes Ansehen. Der Anfang der Kanäle an der Basis ist von sonderbarer und gleichfalls nicht nachahmungswürdiger Anordnung.

Der Architrav und Fries bestehen aus einem Stück, je von einer Säule bis zur andern reichend, dessen untere Breite etwas geringer ist, als die obere Säulendicke. Der Fries ist festlich geschmückt, von kräftiger Wirkung; wir finden hier, statt der bei den Römern so häufig vorkommenden Schädel oder Aasköpfe, schöne Stierköpfe mit Festons, Rosetten und Opferschaalen. Auf unserer Darstellung ist diese Friesverzierung der Deutlichkeit wegen so gezeichnet, als ob sich irgendwo eine Ecke befände; in der Wirklichkeit ist dies jedoch nicht der Fall, denn der Fries bildet, wie bereits erwähnt wurde, mit dem ganzen Hauptgesims einen Kreis über der Säulenstellung, und hatte oben weniger Ausladung als unten. Das Kranzgesims besteht der Höhe nach aus einem Stein, an dessen Rückseite innerhalb das Deckengesims gearbeitet ist, auf welchem die Steinplatten ruhen, die von der Cellenmauer herübergelegt sind, und so die Decke des Peristyls bilden. In jeder dieser Deckplatten sind zwei Cassetten, je mit einer Rosette geziert. Auf unserer Tafel ist ein Theil des Deckenrisses mit einer der äußeren größeren Cassetten dargestellt. Der Durchschnitt darüber zeigt rechts eines der gezackten, und links eines der glatten Blätter der Rosette im Profil **).

An der inneren Seite des Hauptgesimses bilden Architrav und Fries eine glatte Cylinderfläche, deren Stelle im Aufriß durch eine punktirte Linie angegeben ist. Das Hauptgesims ist, im Vergleich mit anderen, ungewöhnlich niedrig, doch können wir nicht sagen, daß dadurch bei der Beschauung des Monumentes selbst das statische Gefühl im mindesten beeinträchtigt würde; wir fanden die Verhältnisse an diesem eigentlich kleinen Bauwerke kräftig und seinen Styl ernst und elegant.

Die Erbauung dieses Tempels gehört in den Anfang des Augustäischen Zeitalters, indem eine Inschrift, welche sich theilweise auf dem Architrav erhalten hat, besagt, daß Celsus als Curator den Bau besorgte. Der Tempel wird der runden Gestalt wegen für ein Heiligthum der Vesta gehalten.

*) Als ein Beispiel solcher Art ist das Kapitäl der Säulen der Basilika zu Pompeji anzuführen. Es scheint, daß hier herrnlicher Verzierungsgehalt auf die griechische Form Einfluß hatte; auch ist die Modellirung der krauskohlartigen Blätter so beschaffen, daß dieselben leicht durch Abformen in Thon oder Stuck herzustellen waren: eine Dekonomie, die von den luxuriösen Römern bald verlassen ward.

**) Wenn meine Angaben weder in den Maaßen, noch in der Zeichnung mit den Angaben des Desgodetz und Walabier, welche in ihren Werken diesen Tempel gleichfalls detaillirt dargestellt haben, übereinstimmen, so kann ich mich dagegen auf eine eigene genaue Aufnahme des Gegenstandes im Jahre 1830 berufen.